

Ersteinst
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Bezugspreis:
Durch die Post monatlich
1,70 M. (ohne Bestellgeld)
im Verlag monatlich 1,50 M.
Schriftleiter:
Richard Wagner, Ufingen.
Druck und Verlag:
R. Wagner's Buchdruckerei
Ufingen.
Fernsprecher Nr. 21.

Kreis-Blatt

für den Kreis Ufingen

Anzeigenpreis:
Die 54 mm breite Gar-
mondzeile 40 Pfg.
Reklamen:
Die 72 mm breite Gar-
mondzeile 80 Pfg.
Tabellarischer Satz 25 %
Zusatzschlag.
Bei Wiederholungen un-
veränderter Anzeigen ent-
sprechender Nachsch.
Abreisen-Nachweis und
Offerten-Gebühr 50 Pfg.

Nr. 57.

Donnerstag, den 13. Mai 1920.

55. Jahrgang.

Himmelfahrtsandacht.

Geschwind doch, geschwind!
O flieh doch, wie die Menschen so fröhlich sind!
Wie sie an dem Dufthauch der Blauweissen naschen
und wie sie versuchen, den Duben zu haschen,
der sonnengebräunt
sich zum Freund
aller gottliebverehrenden Menschen gemacht.
Wie er hastet und springt,
wie er jubelt und singt,
wie er alles, was wintervergrämt,
in den Dankskreis seines Zaubers zähmt!
Wie fröhlich er lacht,
daß er über Nacht
in die Herzen, die wund und zerschlagen,
die Hoffnung auf bessere Tage getragen!
Wie heilige Glut verlobter's und brennt's
Im Tal und auf Bergeshöhen: das ist der Segn!
Nun laßt uns vergessen
die tägliche Qual,
die winterlang
sich ins Kämmerlein stahl.
Habe Mut, sei nicht bang!
Was oft uns der Alltag an Leid zugemessen,
verschenkt jetzt des Segens vielstimmiger Choral.
An rissigen Graten, im heimlichsten Tal
da echo's wie freudgeborener Klang
einer alten, vergessenen Dorfkirchenglocke...
wie dem Schöpfer zum Dank,
der in herbstlichen Tob
ein umfrühlungtes, blühendes Leben trug...
Nun singe, frohlocke!
Bergiß alle Not,
des Alltags Gefährte, der Gassen Geflug!
Was stündlich an Sorge sich in Dir gepaart:
halt's nieder heut' — heute zur Himmelfahrt!
Wilhelm Ludwig.

Amtlicher Teil.

Ufingen, den 14. Mai 1920.

Die Herrn Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Protokolle in Zukunft auf der Statistischen Abteilung des Landratsamtes abholen zu lassen. Den Beauftragten ist eine kurze schriftliche Vollmacht zu erteilen.

Die Protokolle können ab 16. Mai in Empfang genommen werden.

Der Landrat. v. Bezold

Verordnung betr. Handel mit Vieh.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrates zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 26. September 1915 (R. G. Bl. S. 607), vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728), und vom 6. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 673), der Verordnung des Bundesrates über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 199) und der Bekanntmachung der Bezirksfleischstelle betr. den Handel mit Vieh vom 26. Mai 1918 und vom 17. Mai 1919 wird die Verordnung des Kreis-Ausschusses vom 19. Dez. 1919 (Kreisbl. Nr. 151) durch folgende §§ ergänzt:

§ 2a. Die für den Viehverkauf erteilte Genehmigung muß beim Transport des veräußerten Tieres vom Transportführer mit sich geführt werden.

§ 2b. Eine vom Landratsamt zu erteilende Transportgenehmigung ist auch in solchen Fällen erforderlich, in denen es sich nicht um einen Verkauf des Viehes handelt, sondern der Transport des Viehes aus anderen Gründen erfolgt.

§ 2c. Die erteilten Verkaufs- bzw. Transportgenehmigungen sind vom Erwerber des Viehes zu verwahren und den Gendarmerie- bzw. Polizeibeamten auf Verlangen vorzulegen.

Ufingen, den 10. Mai 1920.

Der Landrat
als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses.
v. Bezold.

Ufingen, den 5. Mai 1920.

Als Vertrauensmann zur Unterstützung der bei den interalliierten Kontrollkommissionen befindlichen deutschen Verbindungsbeamten ist für den hiesigen Bezirk der Syndikus der Industrieabteilung der Handelskammer Freiherr von Droste in Frankfurt a. M. ernannt worden.

Die Herrn Bürgermeister werden ersucht, diesem Herrn, der eine gelbe Ausweisarte besitzt, bei Ausübung seiner Tätigkeit die weitestgehende Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Landrat. v. Bezold.

Ufingen, den 6. Mai 1920.

Der Friedrich Ballbruch aus Binden ist zum Feldhüter dieser Gemeinde ernannt und von mir bestätigt worden.

Der Landrat. v. Bezold.

Bekanntmachung.

Laut Rundschreiben der Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft Berlin Hsp. 68 vom 22. April werden die Einheitszeugnisse ohne Preisaufdruck hergestellt werden, nachdem das Reichswirtschaftsministerium auf Vorstellung des Ueberwachungs-Ausschusses der Seifenindustrie sich damit einverstanden erklärt hat. Es wird also auf sämtliche deutsche Fabrikate der Seifenherstellungs- und Vertriebsgesellschaft Berlin d. i. Fein-, Kasser- und Haushaltsseife, sowie Seifenpulver kein Preis aufgedruckt werden.

Bei Feinseife lautet der Aufdruck:

Reine Feinseife deutsches Erzeugnis.

S. H. B. G. Nr.

bei Kernseife:

Reine Kernseife deutsches Erzeugnis.

S. H. B. G. Nr.

Die Preise bleiben bis auf Weiteres wie im Kreisblatt Nr. 44 schon angegeben:

60/62%ige Haushaltsseife das 150 gr. Stück 4,50 M., das 300 gr. Stück 9 M.

80%ige Feinseife das 100 gr. Stück 4 M.

80%ige Kasserseife das 50 gr. Stück 2 M.

S. H. B. G. Seifenpulver verpackt, das 1/2-Pfund-Paket 2,10 M., das 1-Pfund-Paket 4,20 M.

Ufingen, den 9. Mai 1920.

Der Landrat. v. Bezold.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Den Herren Bürgermeistern lasse ich in den nächsten Tagen die festgesetzten Zu- und Abgangslisten für die Kreis-Hundsteuer mit dem Ersuchen zu gehen, sie den Gemeindevorstehern mit der Anweisung zu behändigen, die festgesetzten Steuerbeiträge von den Pflichtigen ungekürzt einzuziehen und bis spätestens den 25. Mai d. Js. unter Vorlage der festgesetzten Zu- und Abgangslisten an die Kreis-Hundsteuerverwaltung hierüber abzuliefern.

Gleichzeitig ersuche ich die Herren Bürgermeister, zwecks Erhebung der Kreis-Hundsteuer für das die Staatsjahr 1920 alsbald ein Verzeichnis über am 1. April d. Js. vorhandenen, nach § 1 der Steuerordnung vom 9. Januar 1907 steuerpflichtigen Hunde unter Benützung des aus der Kreisblatt-Druckerei hierüber zu beziehenden Formulars aufzustellen und mir bis spätestens 25. Mai 1920 einzureichen.

Hinsichtlich der Hunde, die zur Bewachung einzelner gelegener Gebäude dienen, mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 2a der Steuerordnung nur dann eine Steuerermäßigung eintritt, wenn das Gebäude 150 m vom Stadt- oder Ortsbereich entfernt ist.

Diese Vorschrift ist genau zu beachten.

Ufingen, den 10. Mai 1920.

Der Landrat.
als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses.
v. Bezold.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) § 4 ff wird bestimmt: Alle für inländisches Frischgemüse noch bestehenden Preisverordnungen werden mit Wirkung vom 3. Mai 1920 ab aufgehoben.

Berlin, den 28. April 1920.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Jagdverordnung.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird für den unbesetzten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden für das Jahr 1920 die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner auf Freitag, den 28. Mai 1920 festgesetzt.

Als Beginn der Schonzeit für Vögel, Hasen und Fasanenjahne wird der gesetzliche Zeitpunkt, der 1. Juni, beibehalten.

Cassel, den 21. April 1920.

Der Bezirksauschuß.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt, Kreis und Umgebung.

* Ufingen, 12. Mai. Die hiesige Turngemeinde beginnt am Sonntag ihr Turnturnen in schlichter, turnerischer Weise. Unter Trommelklang begaben sich die Mitglieder nach vorangegangener Umzug durch die Stadt nach dem Seminar-Turnplatz. Hier entwickelte sich für einige Stunden ein richtiges Turnturnen. 3 Kriegen zeigten ihr in den Wintermonaten Geleitetes, und man erfuhr aus den Übungen, daß nach den langen Kriegsjahren das Turnen nun auch wieder in Ufingen zur Blüte kommen wird. — Am Abend vereinigte man sich im Saalbau „Adler“ zu dem üblichen Tanzfrühchen, das in recht gemüthlicher Weise verlief.

* Ufingen, 12. Mai. Am Himmelfahrtstag, abends 8 Uhr, findet wieder eine Vorstellung der Saalbau-Vorstellung statt. Es kommen zur Abrollung das 5-aktige Drama „Rebellenliebe“ (mit Harry Siebke) und das vorzügliche Lustspiel „Der Fall Rosenstock“ mit Ernst Lubitsch, dem bekannten Darsteller in „Meyer aus Berlin“. Bei den vorzüglichen Darbietungen kann auch diesmal ein zahlreicher Besuch bestens empfohlen werden.

OC Himmelfahrts-Vollbräuche. Von altersher geliebte Himmelfahrtsbräuche haben sich bis in unsere Zeit erhalten. Blumen und Kräuter spielen dabei eine Hauptrolle. Mann sammelt sie als Glückbringer oder zum Schutz gegen Krankheiten und Unwetter. Auch veranstaltet man Flurumgänge, damit die Felder vor Unwetter bewahrt bleiben, und Volksspiele zur Verherrlichung dieses als besonderer Glückstag geltenden Tages. Aus letzterem Grunde werden zu Himmelfahrt auch hier und da mit Vorliebe Verlobungen und Hochzeiten gefeiert. In Schweden tragen die Frauen und Mädchen am Himmelfahrtstag zur Erinnerung an den altgermanischen Donnergott rote Schürzen. In vielen Gegenden gibt es an diesem Tage besondere Speisen und Backwaren.

§ Aus dem Kreise, 11. Mai. Zu Vorsitzenden in den einzelnen Schulverbänden wurden gewählt: 3. Schulverband Hausen Herr Lehrer Otto Klein, im Schulverband Rod am Berg Herr Lehrer Gustav Witt, im Schulverband Dorfweil Herr Lehrer Chr. Westerbürger.

— Frankfurt, 9. Mai. Die Frankfurter Straßkammer verhandelte gestern gegen die Herausgeber bzw. Mitarbeiter des bekannten Frankfurter Sondbalblattes „Stadtklatsch“, Buchs und Paag, sowie gegen die Dienstmagd Katharina Bickel. Letztere hatte ihrer Herrin die unglaublichsten Geschichten über eine Bekehrung erzählt, bei der sie

vorher im Dienste gewesen, und die Frau teilte den Quatsch ihrem Bruder, dem obengenannten Haag, mit, der nichts Siligeres zu tun hatte, als das Gehörte in seinem Blatte, mit den obzinsten Bildern ausgeschmückt breitzutreten. Die Unterjuchung ergab, daß die Dicksel sich die ganzen Erzählungen rein aus den Fingern gesogen und ihre frühere Herrin, die erwähnte Lehrerin auch nicht den leisesten Anlaß zu den gemeinen Beschuldigungen gegeben hatte. Fuchs erhielt 9 Monate, Haag 6 Monate Gefängnis, die Dicksel kam mit Rücksicht auf ihre geringe Intelligenz mit 300 Mk. Geldstrafe davon.

h **Frankfurt**, 10. Mai. Unter dem Namen „Weiße Brüder des Christentums“ hat sich hier eine neue politische Partei gebildet, deren Programm selbst von den kühnsten Politikern bisher noch nicht entleiert werden konnte.

h **Frankfurt**, 11. Mai. Heute Nacht wurde in der Brückhofstraße ein Messer aus Nürnberg von einem bislang unermittelten Manne überfallen, durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt und beraubt.

h **Frankfurt**, 11. Mai. Die Sendenbergsche Naturforschende Gesellschaft verließ dem Herrn Gustav Winkler in Fachsenheim wegen seiner erfolgreichen Kulturversuche mit der Sojabohne einen Ehrenpreis von 500 Mark.

Usinger Schützenwesen.

Nur Eröffnung der neuen Schießbahn im „Steinhöhlchen“.

Sie regen sich wieder, die Usinger Schützen, nachdem seit langen Kriegsjahren im vorigen Sommer die Büchsen im Adlergarten knallten und der Bepper wieder Spiegel und Ringe anzeigte. Nun gilt es, die neue Schießbahn des Schützenvereins im „Steinhöhlchen“ zu eröffnen, um an neuer Stätte im frischen Waldegrün die ehrwürdige Kunst zu pflegen, wie es schon die Väter vor ein paar hundert Jahren taten. Denn das Usinger Schützenwesen ist alt, so alt, daß man heute das Jahr nicht mehr sagen kann, in dem die Schützengilde zum erstenmal als eine geschlossene, vom Stadiregiment bevorrechtigte Körperschaft erscheint. Seitdem aus dem weinlauschigen Dorf zwischen 1326 und 1405 eine nassauische Stadt wurde, seitdem Mauern, Türme und Tore den Ortsobering umlegten, gab es in Usingen Schützen. Zwischen diesen Jahren liegt der Bau der Burg und der Stadtmauer, fällt die Gründung der Schützengilde. Kriegsgefahr und blutige Not haben die Mauern bauen helfen und die bewaffneten Bürger auf deren Türme und Zinnen gerufen. Denn Fehde und Faustrecht waren die Zeichen dieser schlimmen Zeit; das nahe Raubschloß Stodheim war im Bund mit Reiffenberg und Hattstein eine ständige Bedrohung des Landfriedens. Während eine adelige Burgmannschaft im Schloß Burghut versah, mußten die Bürger ihre Mauern selber beschützen. Weil aber nicht jeder die wichtigste Waffe, die Armbrust, führen konnte, weil dazu lange Übung nötig war, sonderten sich bald von der übrigen Bürgerschaft die „Spießgesellen“ ab, die ausschließlich die Armbrust gebrauchten. Sie schlossen sich bald nach Jüngsten geordnet zu einer Gilde zusammen, deren Schutzpatron St. Sebastian, der pfeildurchbohrte Märtyrer, war. Als Schießzeug hatten sie die schweren Eiden oder Rüstungen und die leichteren Schnepper. Wenn an Sonntagen Werkstatt und Hof still lagen, zogen die Schützenbrüder nach dem „gemeinen Schießgraben“, der längs des alten Stodheimer Wegs rechts vom Bördchen am Südbang des Hains (Haingasse!) lag. War Friede im Land, dann herrschte Pflügen beim Königschießen ein lustig Treiben. Auswärtige Schützengilden waren zu Gast; der Schützenkönig wurde gefeiert, das Ereignis in den Weinstuben gebührend begossen. Der „Armbröster“ Hans hatte dann viel zu schaffen, um beschädigtes Schießzeug zu flicken. Dafür erhielt er von der Stadt jährlich 8 Malter Korn als ständigen Sold. Selbstverständlich war die Schützengilde auch auf fremden Schießen vertreten, in Weilburg, Cronberg, Frankfurt, Weimar. Das Armbrustschießen stand damals in deutschen und welschen Landen in hohen Ehren, galt als höfische Sitte. Auch der Hof zu Usingen pflegte das Schießen. Die Grafen, ihre Burgmannschaft und ihr reisiges Gefolge hatten den Schießplatz oberhalb des bürgerlichen Schießstandes, nämlich am „Schießrain“, der mit einer Schießhütte versehen war. Diese herrschaftliche Schießhütte wurde 1563 vom Grafen Philipp IV. gegen die Bader-

einrichtung der Meister des Wälzenhandwerks am Oberloer veräußert. — Inzwischen waren die Feuerwaffen aufkommen und hatten auch in der Schützengilde Aufnahme gefunden. Anfangs schöß man noch mit Armbrust und Büchse, später nur noch mit „Zylbüchsen und Handrohren“. Jetzt trat der städtische Büchsenmeister an die Stelle des „Armbrösters“. Wenn er einmal fehlte, wandte sich der Amtmann gewöhnlich an die Stadt Frankfurt, z. B. wurden 1498 die dortigen „erjamen wifen und vorsichte liebe hern“ um ihren „bösen meister“ Conrad Diler für einige Tage gebeten, der früher schon einmal in Usingen Büchsen gemacht und Geschütz aufgerichtet hatte. — Als der 30-jährige Krieg mit Pestilenz, Feuer und Mord kam, lag Usingen neun Jahre fast verödet; die Handwerkszünfte lösten sich auf, damit auch die Schützengilde. Der bürgerliche Schießgraben zerfiel. Erst 1643 fand der „Einzug“ statt; der Wiederaufbau des Gemeindefens begann. Endlich, im Jahre 1659, wurden die Zünfte wieder gebildet, gleichzeitig fanden sich die damit verbundenen Schießgesellen wieder zusammen. Eine neue Schießbahn wurde angelegt, jetzt oberhalb des Hains an der Stelle, die heute noch „Schießmauer“ heißt.

Da 1692 zum drittenmal ein verheerendes Schandfeuer durch die Gassen der vielgeprüften Stadt lief, ruhte das Schießen solange, bis die Stadtviertel neu gebaut waren. Nun knallten Sonntags die Büchsen vor dem Untertor, am „Schützensteig“ (Steig) im Wiesgrund beim Seebach und vorm „Festen Bügel“ (Bügel, Bisfel). Im Laufe des 18. Jahrhunderts hatte unterm Druck der Landeshererschaft das Schützenwesen militärischen Charakter angenommen. Diese Schützen- und Bürgerwehr rückte mit Ober- und Unter-Offizieren, mit Fahne und in Montur aus als „Gesellschaft, Corps oder Compagnie Bürgerer Söhne“. Zum Eintritt war jeder geeignete Bürger verpflichtet, die Kosten trug der Stadtsäckel. — Im Mai 1787 wurde z. B. am Hattsteins Weiher ein „bürgerliches Scheiben-Schießen mit Musikanten und Tanz“ veranstaltet. Die „Rangir-Biste“ nenn 93 Mann anwesend, 46 fehlen, davon 3 Mann „wegen alter Freyheit“, 4 Mann wegen Feuerwache, 3 Schützen sind ohne Montur, die übrigen krank oder verreist. Es wurde nach der Schnapp- und Siechschilde geschossen, am Schützenstand wurde gezapft — doch sollte sich keiner „mit hitzigen Getränken überladen“ — und abends bis 11 Uhr in den Wirtschaften getanzt; jeder konnte sich dabei für 20 Kreuzer auf Stadtkosten verlustieren. Kern 1788 (Saurentinstag) fanden „feyerlicher Auszug und Scheiben-Schießen der jungen Mannschaft“ vor dem Untertor statt. Am Schießplatz wurde das Volksfest durch einen ergötzlichen Schmaus erhöht. Kuchen mit Mandeln und Rosinen, Schweinefleisch und Schwarzbrot, dazu 16 Maß Wein für die Schützen, $\frac{1}{2}$ Maß für den Scheibenschützen und für 40 Kreuzer Kaffee, summa summarum 13 fl. 34 kr. So feierten damals die Schützengilden! Abends um 6 Uhr war das Schießen aus und die frohen Bürger zogen „en parade“ ins Städtchen. — Von 1792 bis 1800 war Krieg im Land. Aber als die letzten Franzmänner abzogen, traten die Bürger wieder unter Bewehr, nachdem ein Aufruf an die „geliebten Bürgerer Söhne mit Inbegriff der fremden Handwerksleute“ erlassen und ihrem Führer die Fahne aufs neue übergeben war. Doch allzubald kamen neue Feindsäfte, das Schießen mußte ruhen. Dagegen zeigte mancher junge Mann vom Schützen-corps in Rußland, Spanien und bei Waterloo, daß er am Hattsteins Weiher und am Schützensteig Zielen und Treffen gelernt hatte. Als nach dem Frieden 1815 das Volk nicht die erhofften Freiheiten erhielt, fing es überall an zu gären. Träger des freiheitlichen Gedankens waren die Schützen und die 1848 entstandene Turngemeinde. Als dann die Märzlage 1848 kamen und ein Aufruf zur Volksbewaffnung erging, war es selbstverständlich, daß die Schützen den Kern der neuen Usinger Bürgerwehr bildeten. Aber bald kam das Ende der Sturmzeit, der Freiheitskampf war vorbei, die Bürgerwehr verschwand. Die Trommel ertönte die Turner und ließen sie vom Vereins-ambour Hannebopp noch lange rühren; heute hängt sie mit ihren schwarz-rot-goldenen Ketten altersgrau im Heimatmuseum. Dagegen ist die Fahne noch heute im Dienst; sie wird jetzt als Vereinsfahne des Schützenvereins geführt und wurde damals den Schützen überlassen, weil diese den Hauptstamm der Bürgerwehr bildeten. „Herzog-

thum Nassau Bataillon Usingen“, so steht auf dem Fahmentuch. — Der Schützenverein aber blühte weiter und hielt Schritt mit der gleichzeitigen Entwicklung der Schußwaffen vom Steinloch-Borderlader zum Zentralfeuer-Hinterlader. Man schöß zuletzt bis zum vorigen Jahr am „alten Kirchhof“ — heute Adler-Garten — auf einer Schießbahn von 80 m nach der 12-Ringscheibe, nach Ehrenscheiben und laufenden Bildscheiben. Die alljährlichen Hauptschießen und Sternschießen gaben Zeugnis von tüchtigen Schützen. Wenn nun in der Steinhöhl die neue Schießbahn von 175 m für die 20-Ringmeisterscheibe festlich eröffnet wird, so ist damit ein neuer Schritt vorwärts getan und einer guten Sache gedient, wie sie schon vor 500 Jahren von den Schießgesellen der Armbrust zu Ehr und Glimpf einer löblichen Schützengilde gepflegt wurde, mit wackerem Sinn und sicherer Hand. „Gut Ziel!“

„Mit klarem Aug' und sich'rer Hand tritt her an diesen Schützenstand; doch wenn Dein Herz aus Liebchen denkt, so wird die Kugel abgelenkt, und tust Du oft das Gläschen heben, so schließt Du ganz und gar daneben!“

E. G. St.

Bermittelte Nachrichten.

h **Offenbach**, 10. Mai. Heute früh sollte im Stadtteil Bürgel der aus dem Gefängnis ausgebrochene Hans Möllbach in seiner Wohnung verhaftet werden. Als ein größeres Schutzmännchen aufbot sich dem Hause näherte, wurde es von dem Verbrecher mit Revolverkugeln und Handgranaten empfangen. Fünf Beamten stürzten schwer verletzt zu Boden. Dann wurde der entmenschte Verbrecher überwältigt und durch mehrere Schüsse getötet. Einer der Wachmeister Hermann Baug, ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Im Hause Möllbachs befanden sich große Mengen Munition aller Art.

— **Weissenheim**, 7. Mai. Der Landwirt Friedrich Steinheimer hat eingestanden, daß er seinen Vater im Streite erschlagen und die Leiche in den Olan geworfen hat. Der Vater wohnte mit seinem Sohne in dem sogen. Kellerhäuschen zwischen Weissenheim und Möllbach. Der Mörder ist verhaftet.

— **Berlin**, 11. Mai. (Priv. Tel. der „Fkf. Ztg.“) Dem General Rollet ist gestern amtlich mitgeteilt worden, daß die überschüssenden Truppen aus der neutralen Zone zurückgezogen worden sind und nur noch 19 Bataillone, 9 Schwadronen und zwei Batterien vorhanden sind, also ein Bataillon und eine Schwadron weniger als vor dem Einmarsch ins Ruhrgebiet. General Rollet hat einen Offizier zur Nachprüfung in die neutrale Zone entsandt.

— **Berlin**, 10. Mai. Zu einer großen Kundgebung der Berliner Sport- und Turnvereine kam es am Sonntag aus Anlaß des Sternlaufs, am Spielplatz Werbetag, auf dem Königsplatz. Von allen Seiten marschierten die Turn- und Sportvereine nach dem Platz. In den Zügen, wurden Tafeln mitgeführt mit Aufschriften wie: „Stellt uns die Turnhallen unentgeltlich zur Verfügung!“, „Licht und Luft für die Jugend!“, „Gebt die Spielplätze frei!“ An den großen Kundgebungen beteiligten sich auch der Innenminister Koch, Vertreter des Kultusministeriums und Vertreter anderer preussischer Behörden. Unterstaatssekretär Dr. Dewald sprach von der Freitreppe des Reichstagsgebäudes herab als erster Vorsitzender des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen. Er führte aus, daß alles geschehen müsse, um die heranwachsende Jugend, die soviel gelitten habe, wieder zu kräftigen. Die Lösung müsse sein: hinaus im Sommer auf den grünen Rasen und ins Wasser, im Winter in die Gassen und auf den Schnee und nicht in den Zigarettennebel der Kneipen, in Kinos, auf Kummel- und Tanzplätze! Dann werde auch die Lust zur Arbeit wieder geweckt. Der Redner teilte noch mit, daß Reichsminister Koch eine Gesetzesvorlage vorbereite, um Spielplätze für die Jugend zu schaffen. Alle berufenen Organe, die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden die Parlamente und die Presse müßten dafür sorgen, daß den Wünschen des Reichsausschusses für Leibesübungen, der heute im ganzen Reich demonstrierte, Rechnung getragen werde, und jeder müsse bei den bevorstehenden Wahlen seine Partei fragen, ob er seine Stimme abgebe, wie sie es mit den Spielplätzen halte.

— **Essen**, 8. Mai. Der Arbeiter Joseph Riefmann aus Essen-Vorbeck und Joseph Fuchs